© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

so weit milderte, dass an das Vergraben desselben gedacht werden konnte. Sie hatten dazu buchstäblich Nichts weiter übrig gelassen, als die Knochen.

Indess hatten sie sich nun ins Gesammt dermaassen an die Fleisch-Liebhaberei gewöhnt, dass sie auch späterhin begierig über jedes Vogel- oder sonstige Cadaver herfielen. Daher warf ich letztere von da ab längere Zeit hindurch gewöhnlich nur einfach zum Fenster hinaus, in den Hof oder Vorgarten; und bald war Alles verzehrt, namentlich kleinere Thierkörper. Solche wurden gewöhnlich rasch zerrissen: indem jede Gans irgendwo anfasste, so dass alle zusammen das Ganze bald auseinander gezerrt hatten. Sie warteten daher, wenn sie mich am Fenster sahen, förmlich darauf, solche Imbisse zugeworfen zu erhalten. So ging die Sache bis weit in den Sommer hinein. Doch unterliess ich dieselbe nachher auf den Wunsch des Besitzers: weil dieser besorgte, die Gänse könnten allmählich doch entweder von dieser Nahrung Schaden leiden, oder ihr Fleisch möchte einen schlechten Beigeschmack erhalten.

Berlin im December 1853. L. Martin.

Der Grünspecht als Fliegenfresser, oder, wie man hier wohl recht eigentlich sagen könnte, als „Fliegenstecher." — Es müsste sehr anziehend sein, wenn man erfahren könnte, auf was alles für Nahrungsmittel viele, sonst allerseits wohlbekannte Geschöpfe gelegentlich verfallen mögen. Gelegenheit und Veranlassung dazu aber werden sie besonders dann finden, wenn zu einer Zeit, wo im Ganzen Mangel an Futter herrscht, bisweilen ein Zufall ihnen gerade eine Speise, die sie sonst meistens gar nicht erlangen können, in grösserer Menge zuführt.

Ein sehr willkommener Fall dieser Art musste ohne Zweifel einem *Picus viridis* begegnet sein, der mir vor vielen Jahren einmal zur Winterszeit überbracht wurde. Sein Magen erschien fast ganz allein mit einer, mir nicht genauer bekannten Fliegen-Art vollgestopft, die nicht viel grösser waren, als die gemeine „Stubenfliege." Ich zählte deren, soweit sie noch zu erkennen waren, ins Gesammt 92 Stück. Jedenfalls mochten sie einer mehr oder weniger gesellig lebenden, oder wenigstens in Gesellschaft überwinternden Species angehören; und wohl nur durch ein glückliches Ungefähr konnte es dem Spechte gelungen sein, ihr Versteck aufzufinden. Er hatte also dann entweder nur den Zugang zu demselben durch einige seiner kräftigen Hammerschläge erweitert, oder vielleicht auch bloss die kleine Mühe gehabt, sie durch Anstechen mit seiner langen Zunge anzuspiessen und so hervorzuziehen.

Berlin, den 8. December 1853. L. Martin.

Ornithologische Aphorismen.

Von Pastor W. Pässler.

Im Winter 1852—53 wurde auf der Mulde unweit Dessau ein schönes Männchen von *Eudytes arcticus* geschossen; ferner mehrere *Mergus merganser*, *serrator* und *albellus*. Im October v. J. ward eine

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schaar von 14 *M. serrator* auf der Rossel, einem kleinen, seichten anhaltischen Flüsschen mit buschigen Ufern, beobachtet, und aus der vorbeifliegenden Schaar ein altes Männchen erlegt.

Anfangs April v. J. beobachtete ich auf der Elbe, dicht bei meinem Wohnorte Brambach, *Anas nigra* und *glacialis*, deren jede Art sich indess von der andern abgesondert hielt, in ziemlicher Anzahl. Eine der erstern Art kam auf den Hof des Schulzenguts, das hart an der Elbe liegt, geflogen und mischte sich dort unter die zahmen Enten. Die Frau Schulzin treibt sie vor sich her dem Stalle zu; vor demselben angekommen, fliegt sie auf und über das Thor auf die Gasse. Dort jagen Kinder sie jubelnd die Gasse auf und ab; da fliegt sie endlich auf den kleinen Hof meines Nachbars, der die Jagd in Pacht hat, und wird von ihm von der Hausthür aus auf der Mistpfütze erlegt.

In den ersten Tagen desselben Monats beobachtete ich auf dem, neben meiner Wohnung gelegenen Kirchhofe ein schönes Männchen von *Turdus torquatus*, das auf den schneefreien Stellen nach Regenwürmern jagte. Ich konnte mich ihm bis auf 15 Schritte nähern; dann machte es Front gegen mich und zeigte mir die glänzendweiss beringte Kehle. In unserm ebenen Anhalt gehört die Art zu den Seltenheiten.

Die Nester der Rohrsänger fand ich vergangenes Frühjahr in ungewöhnlicher Höhe über dem Boden: eins von *Sylvia phragmitis* an 2 Ellen, und eins von *S. pinetorum* mit 2 eigenen und 1 Kuckuks-Ei sogar 11 Fuss hoch an einem Weidenzweige angehängt; während alte Nester vom vorigen Jahre, die ich in demselben Weidengehege der Elbe antraf, in normaler Höhe aufgestellt waren. Schon in den ersten Tagen des Juni trat die Elbe über die Ufer; und das Wasser stieg in den Weidenwerdern zu einer solchen Höhe, dass alle Nester unter Wasser gesetzt wurden, die nicht in aussergewöhnlicher Höhe angebracht waren. Die Vorsicht dieser Calamoherpen ist um so auffallender, als das Jahr vorher während der Brutzeit und den ganzen Sommer hindurch ein ungewöhnlich niedriger Wasserstand war: so dass auch die zu ebener Erde brütenden Vögel, vom Wasser unbelästigt, ihr Brutgeschäft treiben konnten. Hat der Schöpfer eine Vorahnung künftiger Gefahren dem Instincte der Luftbewohner beigesellt?

Dagegen erwies sich ein regelloser Haufen von Reisern und Wust, der 6 Fuss hoch auf dem dünnen Zweige eines Weidenstrauchs hing, als ein Elsternest. Niemand hätte den Klumpen, dem auch der den Elsternestern eigene Ueberbau fehlte, für ein Nest angesehn; und auch ich würde durch diese Schlauheit des Vogels getäuscht worden sein, wenn mir nicht eingefallen wäre, am Zweige zu rütteln, dass das brütende Weibchen abflog und so seine Wohnung verrieth.

Am 5. Juni v. J. traf ich im Forste jenseits der Elbe, am Rande einer schönen Auenwiese, die hier und da unter Wasser gesetzt war, ein Pärchen *Totanus ochropus*, das bei meiner Annaherung in einem gewissen Bezirke schreiend von Baum zu Baum flog und mir durch sein Betragen zeigte, dass es sein Nest oder ausgeflogene Junge in der Nahe hatte. Ich konnte weder das eine, noch das andere entdecken;

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auch ein Singdrossel-Nest, dessen sich die Art oft bedient, war nicht in dem Bezirk. Doch konnte ich wegen des Wassers nicht zu den, auf der Wiese stehenden Weiden gelangen, auf deren einer möglicher Weise das Nest gestanden hat. Meines Wissens hat noch Niemand diesen Wasserläufer, den einzigen unter seinen Gattungsverwandten, der auf Bäumen nistet, brütend in Anhalt angetroffen.

Am 3. September v. J. traf ich auf dem Felde, unweit des Dorfes und der Elbe, ein Pärchen *Motacilla lugubris*, das aber, einmal aufgescheucht, sich als sehr scheu erwies, nach der Elbe hin flog und mir dort aus den Augen kam.

Ein Bauer unsers Dorfs geht an einem Winterabende in den Viehstall, um in einem der dort befindlichen Schwalbennester, so es gelänge, einen Sperling zu fragen, der mit verschnittenen Flügeln in der Stube herumhüpfen und dieselbe von Ungeziefer rein halten soll. Er bekömmt die ganze Hand voll Thiere und erkennt bei Licht bei Licht 5 Zaunschlüpfer, die sich in Eintracht des Nestes als Schlafstätte bedient hatten. So lange sie beisammen waren, haben sie sich munter in der Stube umgetrieben; nachdem aber vieren die Freiheit gegeben war, hat sich der allein zurückgebliebene fünfte verkrochen.

Am 6. Januar d. J. traf der Hauptmann von Davier auf Necken in der Haide an der Zerbster Strasse eine *Strix nyctea*, die sich in ziemlicher Nähe betrachten liess und sich wenig scheu zeigte.

Bereits in früheren Jahren hatte ich Gelegenheit, im diesseitigen Anhalt viele *Emberiza hortulana* zu beobachten. Fröhlich singend sassen sie auf den Bäumen der nach Zerbst führenden Strasse. Die Art breitet sich immer weiter über unsere Gegend aus. Ueberall, wo die Feldwege mit Obstbäumen besetzt sind, auch an den Rändern der Nadelgehölze, wo dieselben an Getreidefelder anstossen, sind Gartenammern anzutreffen. Im vorigen Jahre wohnten 4 Pärchen in der Nähe meines Wohnortes auf einer Erbsenbreite. Beim Abmähen derselben wurden 2 Nester mit faulen Eiern gefunden und mir gebracht. Wahrscheinlich hatten die Alten in Folge des furchtbaren Hagelwetters, das unsere Feldmarken verwüstet hat, ihre Nester verlassen, oder waren im Wettersturme umgekommen.

In den Jahren 1851—1853 sind in Lappland 128 Eier des *Falco lagopus* für mich gesammelt und mir übersandt worden. Das kleinste derselben ist nur 1″ 9‴ lang und 1″ 4‴ dick; die grössten 2″ 3‴ lang und 1″ 7‴ dick, bis 2″ 2‴ lang und 1″ 8½‴ dick. Die beiden letzteren könnten mit Eiern des Schreiadlers, ein anderes, von sehr schöner Zeichnung, mit dem Ei des Flussadlers verwechselt werden. Ein Gelege enthält lauter einfarbige, grünlichweisse Eier.

Dagegen enthielt dieselbe Sendung nur 8 Eier des *F. aesalon*, unter denen 2 röthelrothe mit schwarzen Flecken angenehm in die Augen fallen.

Brambach in Anhalt, den 15. Januar 1854.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: 2_1854

Autor(en)/Author(s): Pässler Wilhelm

Artikel/Article: Ornithologische Aphorismen. 180-182